

Ercheint jeden Montag, Mittwoch u. Freitag.
Bezugspreis:
Für Brasilien halbjährlich 88500
Für Brasilien jährlich 180000
Für Ausland jährlich 160000
Eingehämmert 100 rs.
Abonnements werden jederzeit angenommen.
A redação do 'DER KOMPASS'
Oniza do Correo A.
Ourityba - Est. do Paraná
Reaktion und Expedition: Rua 24 de Maio Nr. 39.
Telegraphische Adresse: 'Der Kompass'
Verantwortlicher Redakteur: Hans Doehrer.

Der Kompass

Ourityba - Staat Paraná - Brasilien.

Wegzettel werden in der Geschäftsstelle angenommen bis 12 Uhr mittags an den Tagen vor Erscheinung der Zeitung.
Anzeigenpreis:
Einfache Anzeige für einmal 10000
Einfache Anzeige für zweimal 40000
Einfache Anzeige für dreimal 60000
Für um Höhe in Spaltenbreite 8, gr. Anzeigen
Besondere Bedingungen auf Verlangen em Höhe und Spaltenbreite 10000
Geschäftsführer: Nikolaus Kenter.

Nach Locarno.

Von General Percin.

Die Völker sind große Kinder. Sie glauben noch an Wunder, an Zauberkräfte.
Das französische Volk glaubte, Callaux könne mit einem Paukenschlag die Hunderte von Milliarden, die der Krieg verschlang, aus der Erde hervorbringen.

Am 16. Oktober sagte Minister Stresemann: 'So wichtig auch die Vereinbarungen sind, sie werden nur dann eine tiefe Rückwirkung auf das Völkerverhalten ausüben, wenn Locarno nicht das Ende, sondern der Anfang einer vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen den beiden Nationen sein wird.'

Ich gehe noch weiter als Stresemann. Locarno ist das Ende eines Zeitalters, der mit dem Waffenstillstand beginnt, und der Anfang eines neuen Zeitalters.

Sieben Jahre lang hat man den Franzosen erzählt, die Deutschen seien Leute ohne Treue und Recht, Menschen, mit denen man unmöglich sich verhandeln könne.

Und glaubt man wirklich, daß von heute auf morgen diese Herrschaft der Verdächtigungen der Herrschaft einer 'vertrauensvollen Zusammenarbeit' Platz machen wird?

In einer Broschüre, die ich unter dem Titel 'Moralische Abrüstung' (Le Désarmement moral) herausgegeben habe, berichte ich über die drohenden oder gefährlichen Neigungen, die unsere Staatsmänner, Generale, Schriftsteller seit dem Waffenstillstand gegen die Deutschen richten.

Vor mir liegt ein Bericht, den die europäische Zentrale des Carnegie-Fonds (Centre européen de la Dotation Carnegie, 173 bd. Saint Germain, Paris) herausgab über ihre Untersuchungen von Schulbüchern der Nachkriegszeit.

Im Jahre 1919 sagte Anatole France den in Tours zum Kongress verammelten Lehrern: 'Sorget dafür, daß man den Haß höre.' Die Regierung scheint den Haß lieben lassen zu wollen.

Der Kapitän sah den Redner mit weiten, zornigen Augen an.
'Sie wollen mich zwingen?'
'Wenn es sein muß!'

'Gut. Ich verzichte dann auf den Aufstieg. Ich kann warten! Ein Jahr, zwei Jahre!'
'Das Geheimnis des Luftschiffes, die Konstruktion des Höhenflugers, habe ich schon weis. Ford baut mir das Ding in vier Wochen. Ich fliege mit sämtlichen Schulkindern Neuparis zum Mond, und Sie haben das Recht zu sehen!'

'Der erste Mann mit dem von Arbeit gesuchtem, doch frischen Gesicht mußte lachen.
'Eigentlich wären Sie mein Mann!'
'Also -'
'Der Dreizehnte!'
'Um so besser!'
'Es kann Sie nichts schaden? Auch die Aussicht, nicht wiederzusehen?'
'Ich komme wieder. Ich habe es im Gefühl! Was frage die Welt ohne mich an?'
'Haben Sie eine Braut? Freunde? Verwandte? Verpflichtungen?'
'Alles und nichts!'

'Ich bin bereit, Sie mit auf meine Expedition zu nehmen, wenn Sie schwören, daß kein Mensch auf Erden Sie vermisst, betrauert, niemand Nachforschungen anstellt!'

'Crofton schlägt ein, schwört!
'Wohin soll die Reise gehen?'
'Zum Mars!'
'Zum Mars?'

belämpft, solange sie nicht die moralische Abrüstung vorantreibt, ohne die die materielle Abrüstung unnütz ist, kann die von Stresemann vorgeschlagene vertrauensvolle Zusammenarbeit nur zwischen den Diplomaten der verschiedenen Länder Platz greifen, aber sie wird sich nicht durchsetzen zwischen den Völkern.
Von den Völkern aber hängt heute die Wiederherstellung der Herrschaft des Friedens ab. Wenn man mit den Kriegern ein Ende machen will, muß man nicht nur Kriegsmaterial zerstören, sondern vor allem den Geist des Krieges töten. 'Man muß', so sagte Senator Borah am 16. Dezember 1924 im amerikanischen Senat, 'die öffentliche Meinung erziehen in der Weise, daß man sie begreifen läßt, daß nicht mehr Gewalt die Verhältnisse der Menschen ordnen kann.'

Jemand, der früher einen solchen Versuch unternommen hätte, wäre als Schilling behandelt worden; man hätte ihn verfolgt. Jetzt, nach Locarno, kann man es wagen. Es ist Pflicht aller einsichtigen Männer, die bisher geschwiegen haben, besonders der Generale, die den Krieg führten und seine Schrecken kennen, dem Volke zu zeigen, daß der Krieg sich nicht mehr behaupten kann; daß er den Sieger und den Besiegten zu Grunde richtet; daß über den Schlachtfeldausgang vorwiegend der Zufall entscheidet; daß die Völker dabei ihre Existenz einlegen, wie bei einem Würfelspiel; kurz, daß der Krieg nicht nur ein kostspieliges, barbarisches, unmensürliches Mittel ist, sondern daß er auch völlig ungeeignet ist, die Differenzen zu beseitigen, die sich zwischen den Völkern ergeben können.

Wenn diese Wahrheit aus den Köpfen der Gebildeten in die der Volksmassen der verschiedenen Länder übergegangen ist, dann werden die Regierungen nicht mehr wagen, die Völker gegeneinander aufzuhetzen im Interesse von Politikern, die sich berühmt machen, von Militärs, die befördert werden wollen, von Geldleuten, die gierig sind auf Gewinn.

Schägen wir uns glücklich, wenn wir dieses Ergebnis in einigen Jahren erreichen dann den unaufhörlichen Bemühungen der Männer, die Einfluss auf die öffentliche Meinung haben; aber erwarten wir es nicht schon am Tage nach den Unterhandlungen von Locarno.

Was der Reichspräsident für Briefe bekommt.
Stellung und Wirksamkeit, Arbeits- und Lebensweise des Reichspräsidenten sind den Deutschen noch nicht so wohlvertraut und allbekannt, da dies Amt im Deutschen Reich ja noch so jung ist.

Die Persönlichkeit Hindenburgs wird uns durch diese anschaulichen Bilder auch in ihrer neuen Stellung besonders nahegebracht. Seine große Beliebtheit tritt wohl am deutlichsten aus dem Inhalt der allmorgentlichen Post entgegen, in der sich zahllose Bitten um Hilfe, Bewerbungen um Stellen, Gnadengesuche, Beschwerden usw. befinden. Sehr groß ist auch die Zahl der wohlmeinenden Leute, die dem ersten Mann im Staate mit allerlei Ratschlägen zu Hilfe kommen wollen.

Da gibt es Briefschreiber, die 10 und noch mehr Bogen mit ihren Ergüssen anfüllen.
Am eindrucksvollsten aber sind die Schreiben ganz einfacher Leute oder von Kindern. Einige bezeichnende Beispiele seien aus den angeführten Briefen mitgeteilt. So schreibt z. B. ein bayrischer Bauer: 'Ich erlaube mir an Euer Gnaden einen Brief zu richten, um an Sie eine Frage zu stellen, ob's nicht möglich wäre, während der Ferienzeit meiner Wenigkeit als Schlachter Landwirt einen Besuch abhalten zu wollen, um Briefatmosphäre gestiftet und leiblicher Anliegen. Vielleicht ging es per Auto dem Volke unersatzt durchzukommen. Ich bin persönlich in vollster Verschwiegenheit und bin bereit Euch aufzunehmen zu übernachten, 4-5 übrige Betten, 1-2 Zimmer zu reservieren. Auf Rückkehr in die Heimat auf etwas unbestimmte Zeit abmelden. Meine Landschaft liegt zwei Stunden vom Chiemsee entfernt, meine Familie besteht aus Weib und Kind, haben sonst niemand im Haus. Also, haben Sie die Güte und weisen Sie meinen Antrag nicht zurück.'

Zwei Mädchen vom Lande wenden sich mit folgendem Anliegen an den Präsidenten: 'Da Sie doch der Landesvater sind, so sind Sie doch auch unser lieber Vater, darum bitten wir Sie, Mädelchen, uns ein bißchen zu helfen. Nämlich wir möchten gerne etwas lernen. Ich hätte Lust als Buchhändlerin, auch Goldarbeiterin tät m'r gefahren. Meine Freundin hätte zur Modistin Lust. Entschuldigen Sie gütigst auch wegen der schlechten Schrift und daß es mit Bleistift geschrieben ist. Nämlich wir haben es auf der Wiefe beim Gänkehüten geschrieben. Bitte senden Sie uns ein kleines Bildchen von Ihnen. Wir halten es in Ehren, als wenn es von unseren lieben Eltern wäre.'

Eine kleine Eliseotte aus Berlin ist schon gewandter. 'Ein herzliches Grüß Gott zuvor meinem hochverehrten Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg!' schreibt sie. 'Da laufe ich nun schon Tage, mein Wochenlang lehrmäßig an Ihrem Palais in der Wilhelmstraße vorüber mit dem heißen Wunsch, einmal, ach nur einmal Ew. Exzellenz zu sehen. Doch nie ward mir dies vergönnt. Ja, und damit das endlich einmal wahr wird, bitte ich um Erfüllung meines Herzenswunsches: Darf ich Ew. Exzellenz eine kleine Freude machen und Sie Ihnen auch persönlich überreichen, bitte, bitte?' Ein Anabe aus Kiel schreibt: 'Lieber Hindenburg, wie kann man Generalfeldmarschall werden? Kommt Du zu uns nach Kiel?' Einige Schüler von der Wasserlanze: 'Wir Kinder grüßen Dich als Reichspräsident. Wir wollen mal anfragen, ob Sie uns als Soldaten bei der Kielgarde annehmen wollen. Wir haben eine große Kompanie von 6 Mann. Wenn es nochmal gegen den Erbsind geht, wollen wir gern helfen; denn wir haben eine schwere Artillerie.' Ein dreizehnjähriges Mädchen: 'Ich hoffe, Sie bleiben als Reichspräsident tapfer und gesund. Hoffentlich kommen Sie bald einmal zu uns zu Besuch. Ich habe von Ihnen viel gehört.'

Auch aus fernen Ländern kommen zahlreiche Schreiben. So empfiehlt sich ein Mädchen aus Amerika folgendermaßen für eine Stellung: 'Mister President, - Hindenburg - ich gratuliere dir und ich könnte ein Puffmädelchen bei euch sein, ich kann alles gut pucen. Bitte um Antwort.' Ein 12jähriges Mädchen aus Afrika äußert sich also: 'Lieber Herr Präsident! Wie gefällt es Ihnen als Reichspräsident von Deutschland? Es gibt hier eine deutsche Schule, auch eine englische, aber ich gehe in die deutsche Schule. Wir sind hier in

gen von höchstem wissenschaftlichem Werte vorzunehmen.
Crofton schaut den Vortragenden verblüfft an.
'Ich eine Sache,' antwortet er dann. 'Der Herald' braucht so eine Sensation. Und Harry Smith von der 'Times' wird plagen vor Wut. Gemacht, Kapitän. Vielleicht ist's die Venus. Als Titel machte sich's noch besser!'

'Und wenn wir nicht zurückkehren?'
'Dann wird mir der Herald' einen Nachruf widmen, ohne zu ahnen, was ich für ihn gewagt habe. Doch das ist Reporterlos, Kapitän!'

So kam es, daß Crofton seinen Namen an Vera Brand abtrat, um den Namen dessen anzunehmen, den niemand suchen, niemand vermissen, nach dem niemand forschen würde.

Im luftleeren Raum.
Crofton ist also Passagier der 'Stella'.
Nun hat das Aetherschiff den luftleeren Raum erreicht.

'In die Kabinen!' befiehlt der Kapitän. Der Befehl reißt den Journalisten aus seinen Betrachtungen. Jetzt erst merkt er, daß seine Glieder heiß sind vor Kälte. Ein feiner Nebel lagert um die 'Stella', die inzwischen ohne Unterbrechung immer höher und höher gestiegen ist. Gleichzeitig fühlt Crofton einen heftigen Schmerz in den Lungen und ein quälendes Würgen; dazu ein heftiges Säusen in den Ohren und Flimmern vor den Augen. Der Atem verlagert ihm. Er wäre ohnmächtig geworden, hätte er sich nicht sofort mit der gesamten Mannschaft in die luftleeren Kabinen zurückgezogen. Ungehindert kämpft die 'Stella' höher und höher.

'Wie hoch stehen wir?' fragt der Kapitän den ersten Steuermann, während die mit dem Kapitän dienlich beauftragten Matrosen das frugale Abendbrot bereitleisten.

'Zwölf Kilometer über dem Meere, Kapitän.' Der Journalist preßt sein Gesicht gegen die Scheiben des großen Raumes. Kein Luftzug dringt hindurch. Das Knarren der Motoren ist hier deutlich zu hören; dazwischen summt die Maschine, welche den Sauerstoff aus einem großen Behälter in die Kabine pumpt. An den Fenstern gelächeln sich blaue, wunderliche Eisblumen ab. Ein ganzer Tropenwald erhebt vor den

träumenden Augen Croftons, ein Meer von Blüten und Blumen, phantastischen Bäumen in schmelzigen Linien. 'Scheint verdammt kalt zu sein, da draußen, Kapitän,' meint er nach einer Weile, sich an den Befehlshaber wendend.

'Der lacht.
'Nein, wie flüssige Luft! Sie würden sich einen Schnupfen zulegen, der Sie in weniger als sechzig Sekunden töten würde, liegen Sie sich bekommen, jetzt den Kopf durchs Fenster zu stecken.'

Die Luft flutet rasch herein. Wie wunderbare Diamanten auf einer Samtdecke, so schimmern die Planeten im Weltentraume, dazwischen hängen dunkle, unübersichtliche Flecken, die Nebel der Umwelt, aus deren wallenden Atomen sich die Planeten zusammenschmelzen.

Crofton empfindet eine tiefe Müdigkeit, der er sich nicht erwehren kann. Er begibt sich frühzeitig in seine kleine Kajüte, um einige Stunden der Ruhe zu genießen er am nächsten Morgen erwacht, steht er den Kapitän und den ersten Offizier mit weißen Binden vor dem Gesicht, deren poröse Flächen mit Sauerstoff abgehenden Sauerstoff getränkt sind, an einem Fenster stehen, dessen Glas ein klein wenig aufgeschoben ist. Der Offizier wirft eine weiße, schimmernde Augenlinse.

Ein Matrose bindet dem Journalisten eine gleiche Binde vor Mund und Nase, und so geschützt begibt sich Crofton zu den beiden Befehlshabern der 'Stella'.
'Guten Morgen, meine Herren! Was machen Sie denn da?'
'Wir messen die Höhe, nachdem unser Barometer versagt.'

Neugierig tritt der Journalist ans Fenster, wirkt aber augenblicklich den Kopf zurück.
'Donnerwetter diese Kälte! Aber - welche Phänomene! Diese weiße Augen, welche Sie eben aus dem Fenster geworfen haben, liegt mit uns, als sei sie gleichfalls eine mit Gas gefüllte Masse!'

'Auch wenn die 'Stella' keine Gasblase besäße, so würde sie doch nicht mehr sinken können,' entgegnet der Kapitän besitzlich. 'Wir fahren in einem völlig atmosphärenfreien Raum. Merken Sie nicht, daß unsere Motoren alle abgestellt sind! Wir bewegen uns mit unserer letzten Eigenschwindschwindigkeit vorwärts. Die weiße Augen liefert uns den Beweis, daß die Geleite der Schwere aufgehoben sind.'

(Fortsetzung folgt.)

Wirklich, es ist hier nicht schön! Ich möchte so gern in Deutschland sein. Ich war noch einmal in Deutschland.

So viel aus den Nöten und Sorgen und Wünschen kleiner und großer Briefschreiber. Die Probe dürfte genügen, um zu zeigen, welche große Volkstümlichkeit und Beliebtheit der große Feldmarschall sich erseut. Möge es ihm vergönnt sein, noch recht lange und segensreich für das deutsche Volk und Vaterland zu wirken!

'S' in Amerika: Es wird weiter getrunken.
Von unserem amerikanischen Korrespondenten Felix Schmidt.

New York, Ende November.
Die aus Deutschland gelommene Nachricht, daß auf Grund der Tätigkeit amerikanischer Temperenzfanaliker dort der Verkauf von Wein verboten werden soll, auf dem Umweg über das sog. Gemeinde-Bestimmungsrecht zunächst ortsgesetzliche Verbote des Verkaufs alkoholischer Getränke durchzubrüden, hat unter den Millionen von Amerikanern, die den gänzlichsten Prohibitivtag täglich vor Augen haben, Aufschütteln hervorgerufen. Die Deutschamerikaner aber, die mit wahrer Inbrunst an der alten Heimat hängen und ihr stets nur das Beste wünschen, sind geradezu beunruhigt, da sie das Land, wo sie oder ihre Vorfahren geboren wurden, gern vor den Schrecknissen, dem Terror und der grenzenlosen Korruption beharrt sehen möchten, die mit der Durchführung der Prohibition unweigerlich Hand in Hand geht.

Es ist schon viel über die Bestrebungen geschrieben worden, die dahin zielen, die amerikanische Anti-Alkoholgesetzgebung nach Deutschland zu verpflanzen. Aber der Warnungen scheinen annehmend noch nicht genug erfolgt zu sein, denn sonst hätten die amerikanischen Prohibitivisten in Deutschland nicht schon Fuß fassen können. Zunächst sei festgestellt, daß das gesetzliche Alkoholverbot niemals den Genuß alkoholischer Getränke unterbinden kann. Wie in Deutschland bei der Kantonierung der Lebensmittel während der Kriegsjahre allmählich ein blühender Schleichhandel einsetzte, so begann hier in dem gleichen Augenblick, in dem das Alkoholverbot erging, der Schleichhandel mit alkoholischen Getränken, der hier 'bootlegging' genannt wird. Die 'bootlegger', Handel ist in den Vereinigten Staaten vorzüglich organisiert; Tausende und Abertausende von Dollars werden im Handumdrehen dabei verdient. Wie bei jedem Schleichhandel sind naturgemäß so und so viele Sellershelfer erforderlich, die ebenfalls gut bezahlt werden müssen. Man kann sich also vorstellen, was für enorme Summen im 'bootlegging' Gewerbe ständig umgekehrt werden. In Amerika erzählt man sich, daß das unheimliche Prohibitivgesetz schon längst wieder beseitigt wäre, würde das 'bootlegging' nicht so riesige Profite abwerfen. Die 'bootlegger' selbst seien es, die die Beseitigung der Prohibition hintertreiben.

Während man früher hier nur selten einmal alkoholische Getränke in Privathäusern vorfand - man konnte sie ja in jeder Wirtschaft erhalten - trifft man heutzutage nahezu in jedem Privatbaue 'homebrew' - Heimbräu - an, das erlaubt ist, wenn es einen bestimmten, ganz geringen Prozentsatz von Alkoholge-

halten von höchstem wissenschaftlichem Werte vorzunehmen.

Crofton schaut den Vortragenden verblüfft an.
'Ich eine Sache,' antwortet er dann. 'Der Herald' braucht so eine Sensation. Und Harry Smith von der 'Times' wird plagen vor Wut. Gemacht, Kapitän. Vielleicht ist's die Venus. Als Titel machte sich's noch besser!'

'Und wenn wir nicht zurückkehren?'
'Dann wird mir der Herald' einen Nachruf widmen, ohne zu ahnen, was ich für ihn gewagt habe. Doch das ist Reporterlos, Kapitän!'

So kam es, daß Crofton seinen Namen an Vera Brand abtrat, um den Namen dessen anzunehmen, den niemand suchen, niemand vermissen, nach dem niemand forschen würde.

Im luftleeren Raum.
Crofton ist also Passagier der 'Stella'.
Nun hat das Aetherschiff den luftleeren Raum erreicht.

'In die Kabinen!' befiehlt der Kapitän. Der Befehl reißt den Journalisten aus seinen Betrachtungen. Jetzt erst merkt er, daß seine Glieder heiß sind vor Kälte. Ein feiner Nebel lagert um die 'Stella', die inzwischen ohne Unterbrechung immer höher und höher gestiegen ist. Gleichzeitig fühlt Crofton einen heftigen Schmerz in den Lungen und ein quälendes Würgen; dazu ein heftiges Säusen in den Ohren und Flimmern vor den Augen. Der Atem verlagert ihm. Er wäre ohnmächtig geworden, hätte er sich nicht sofort mit der gesamten Mannschaft in die luftleeren Kabinen zurückgezogen. Ungehindert kämpft die 'Stella' höher und höher.

'Wie hoch stehen wir?' fragt der Kapitän den ersten Steuermann, während die mit dem Kapitän dienlich beauftragten Matrosen das frugale Abendbrot bereitleisten.

'Zwölf Kilometer über dem Meere, Kapitän.' Der Journalist preßt sein Gesicht gegen die Scheiben des großen Raumes. Kein Luftzug dringt hindurch. Das Knarren der Motoren ist hier deutlich zu hören; dazwischen summt die Maschine, welche den Sauerstoff aus einem großen Behälter in die Kabine pumpt. An den Fenstern gelächeln sich blaue, wunderliche Eisblumen ab. Ein ganzer Tropenwald erhebt vor den

träumenden Augen Croftons, ein Meer von Blüten und Blumen, phantastischen Bäumen in schmelzigen Linien. 'Scheint verdammt kalt zu sein, da draußen, Kapitän,' meint er nach einer Weile, sich an den Befehlshaber wendend.

'Der lacht.
'Nein, wie flüssige Luft! Sie würden sich einen Schnupfen zulegen, der Sie in weniger als sechzig Sekunden töten würde, liegen Sie sich bekommen, jetzt den Kopf durchs Fenster zu stecken.'

Die Luft flutet rasch herein. Wie wunderbare Diamanten auf einer Samtdecke, so schimmern die Planeten im Weltentraume, dazwischen hängen dunkle, unübersichtliche Flecken, die Nebel der Umwelt, aus deren wallenden Atomen sich die Planeten zusammenschmelzen.

Crofton empfindet eine tiefe Müdigkeit, der er sich nicht erwehren kann. Er begibt sich frühzeitig in seine kleine Kajüte, um einige Stunden der Ruhe zu genießen er am nächsten Morgen erwacht, steht er den Kapitän und den ersten Offizier mit weißen Binden vor dem Gesicht, deren poröse Flächen mit Sauerstoff abgehenden Sauerstoff getränkt sind, an einem Fenster stehen, dessen Glas ein klein wenig aufgeschoben ist. Der Offizier wirft eine weiße, schimmernde Augenlinse.

Ein Matrose bindet dem Journalisten eine gleiche Binde vor Mund und Nase, und so geschützt begibt sich Crofton zu den beiden Befehlshabern der 'Stella'.
'Guten Morgen, meine Herren! Was machen Sie denn da?'
'Wir messen die Höhe, nachdem unser Barometer versagt.'

Neugierig tritt der Journalist ans Fenster, wirkt aber augenblicklich den Kopf zurück.
'Donnerwetter diese Kälte! Aber - welche Phänomene! Diese weiße Augen, welche Sie eben aus dem Fenster geworfen haben, liegt mit uns, als sei sie gleichfalls eine mit Gas gefüllte Masse!'

'Auch wenn die 'Stella' keine Gasblase besäße, so würde sie doch nicht mehr sinken können,' entgegnet der Kapitän besitzlich. 'Wir fahren in einem völlig atmosphärenfreien Raum. Merken Sie nicht, daß unsere Motoren alle abgestellt sind! Wir bewegen uns mit unserer letzten Eigenschwindschwindigkeit vorwärts. Die weiße Augen liefert uns den Beweis, daß die Geleite der Schwere aufgehoben sind.'

(Fortsetzung folgt.)

Der Lusterpreis.

Roman von Robert Heymann. 20

Sie kelgen auf. Sehr hoch. Was ist sehr hoch? Der Mond. Wollen Sie zum Monde? Vielleicht. Ich weiß es nicht. Aber ich will es wissen. Ich muß auch wissen, ob der Mond von Lungen- oder Atemmenschen bewohnt ist. Folglich muß ich mit. Und wenn Sie mich nicht mitnehmen, sprengt ich Ihr Luftschiff in die Luft. Dann hat der 'Herald' keine Sensation. Also - Sie haben die Wahl. Dixi!'

Der Kapitän sah den Redner mit weiten, zornigen Augen an.
'Sie wollen mich zwingen?'
'Wenn es sein muß!'

'Gut. Ich verzichte dann auf den Aufstieg. Ich kann warten! Ein Jahr, zwei Jahre!'
'Das Geheimnis des Luftschiffes, die Konstruktion des Höhenflugers, habe ich schon weis. Ford baut mir das Ding in vier Wochen. Ich fliege mit sämtlichen Schulkindern Neuparis zum Mond, und Sie haben das Recht zu sehen!'

'Der erste Mann mit dem von Arbeit gesuchtem, doch frischen Gesicht mußte lachen.
'Eigentlich wären Sie mein Mann!'
'Also -'
'Der Dreizehnte!'
'Um so besser!'
'Es kann Sie nichts schaden? Auch die Aussicht, nicht wiederzusehen?'
'Ich komme wieder. Ich habe es im Gefühl! Was frage die Welt ohne mich an?'
'Haben Sie eine Braut? Freunde? Verwandte? Verpflichtungen?'
'Alles und nichts!'

'Ich bin bereit, Sie mit auf meine Expedition zu nehmen, wenn Sie schwören, daß kein Mensch auf Erden Sie vermisst, betrauert, niemand Nachforschungen anstellt!'

'Crofton schlägt ein, schwört!
'Wohin soll die Reise gehen?'
'Zum Mars!'
'Zum Mars?'

'Crofton schlägt ein, schwört!
'Wohin soll die Reise gehen?'
'Zum Mars!'
'Zum Mars?'

'Crofton schlägt ein, schwört!
'Wohin soll die Reise gehen?'
'Zum Mars!'
'Zum Mars?'

halt nicht überschreitet. Natürlich wird dieser erlaubte Prosentag niemals innegehalten, was vielfach auch schon deswegen unmöglich ist, weil durch das Lagern der Stoffe ganz allein in härtere Gärung übergeht. Da trotz Prohibition im Schleichhandel überall Whisky und Schnaps zu haben ist, — allerdings nur zu den unverschämtesten Wucherpreisen —, so wird, wenn man Gelegenheit zum Trinken findet, nie nur getrunken, sondern es wird stets logisch wähl geschäft, weil der Vorrat aufgebraucht werden muß, denn das Lagernlassen von Vorräten ist zu gefährlich. Tatsächlich tritt heutzutage in Amerika jeder, ganz gleich, welchen Standes und Berufes er sein mag. Wie beim Schleichhandel in Deutschland der Kriegszell Skrupellos die minderwertigste Ware in den Handel gebracht wurde, so werden hier beim ungezüglichten Schnapsverkauf Getränke geliefert, die entweder hart mit Wasser verdünnt oder durch gesundheitsgefährliche Zusätze verhärt sind. Durch den Zufuß des gefährlichen Methyloholols haben beispielsweise die Fälle von Erbblindung in erschreckendem Maß zugenommen. Dann ist aber auch jede Achtung vor dem Gesetz geschwunden, weil ja jedermann weiß, daß die gesetzliche Unterbindung des Alkoholgenußes einfach undurchführbar ist. Richter, die die Uebertreter des Alkoholverbots mit aller Strenge des Gesetzes betrafen müssen, trinten selbst, sobald sich die Gelegenheit dazu bietet. Es ist ein offenes Geheimnis, daß auch in der Bundeshauptstadt Washington von allen Kreisen, selbst von den Abgeordneten und Senatoren, dem Alkohol ungeniert zugeproben wird. Die allerhöchsten Folgen hat die Prohibition aber für die heranwachsende Jugend. Sie heißt täglich, wie die eigenen Eltern das bestehende Gesetz lachend und glosierend mit Füßen treten, und halten sich infolgedessen natürlich gleichfalls für berechtigt, die gesetzlichen Vorschriften auch auf anderen Gebieten zu mißachten.

Die Durchführung des Prohibitionsgesetzes hat schon ungezählte Millionen von Dollars verschlungen, ohne daß es gelungen wäre, dem Schleichhandel den Garaus zu machen. Man weiß, daß sogar die amerikanische Marine in den Dienst der Ruffenbewachung gestellt wurde, um die heimliche Einfuhr alkoholischer Getränke zu unterbinden. Eine Armee sogenannter "Troden"-Agenten wird im Lande selbst unterhalten. Zahlreich sind die Razzien, die ständig unternommen werden; und doch sind sie alle nur ein Tropfen auf den heißen Stein, obgleich die verhängten Strafen zum Teil sehr schwer sind. Dem Denunziantentum ist Tür und Tor geöffnet. Es genügt eine anonyme Anzeige, und "Troden"-Agenten können von nächst erreichbaren Richtern einen Durchsuchungsbefehl verlangen. Sie dringen dann schonungslos in die Privathäuser ein und durchsuchen in rigorosster Weise jeden Winkel vom Boden bis in den Keller. Dabei wird aber auf nichts Rücksicht genommen. Es wird mit aller dem beamteten Amerikaner eigenen Rücksichtslosigkeit und mit dem hier in höchsten Maße heftenden Bureaucratismus vorgegangen. Kein Mensch — mit Ausnahme natürlich der Politiker — ist vor einer solchen Durchsuchung seines Heimes sicher. Es genügt dazu eine anonyme Anzeige, die ein Racheakt sein kann. Und wie leicht ist es, jemandem eine leere Whiskyflasche in den Keller zu schmuggeln und dort in einem Winkel zu stellen! Schon das Auffinden dieser leeren Whiskyflasche genügt aber, um einen Familienvater auf Wochen ins Arbeitshaus oder Gefängnis zu schicken und ihm außerdem noch eine empfindliche Geldstrafe aufzubürden. Ganze Familien sind durch das unnütze Prohibitionsgesetz schon ruiniert und ins größte Unglück gestürzt worden.

Aber auch unter den mit der Durchführung der Trodenlegung betrauten Beamten selbst sind Bekleidungen und Unterschlupfsorte an der Tagesordnung. In Wechswellen beispielsweise waren die Verbindungen der "Boolegger" mit den Behörden so vorzüglich, daß sie ihre verbotenen Schnapstransporte von Polizisten begleiten und schützen lassen konnten. Jeder Polizist wußte, was sich auf dem Lastwagen befand, den er begleiten mußte. Aber wenn ihm, wenn er den Mund aufmachte. Entweder verlor er gleich seine Stellung, oder er wurde bei der nächsten Gelegenheit von "Boolegger" um die Ecke gebracht. Erst unlängst ist wieder ein neuer Prohibitions-Standal im Staat Ohio aufgedeckt worden. Dort haben verschiedene Friedensrichter den von ihnen beschlagnahmten Whisky an "Boolegger" weiterverkauft, und sie sollen außerdem von Zeit zu Zeit Abendgesellschaften für die Landes-Behörden gegeben haben, wo tüchtig geschäft wurde.

Deutschland darf verichert sein, daß sich auch dort genau der gleiche kinkende Sumpf von Korruption wie in Amerika ausbilden wird, sobald man den gleichartigen Worten amerikanischer Temperenz-Bonapartisten nachgeben würde. Man glaube nicht, daß diese Bekleidungen in Deutschland ausichtslos sind. Das dachte man hier auch. Durch die jetzt auch in Deutschland angestrebte Abtötung zuerst in den Gemeinden, dann in den Kreisen, später in den Provinzen und schließlich im ganzen Reich werden die Prohibitionsisten mit den Jahren ihr Ziel erreichen.

Inland.

Curitiba. Wir erhielten die Nr. 18-20 der Deutsch-Brasilianischen Musik- und Sängervereinigung in S. Paulo. Die Zeitschrift enthält neben anderen interessanten Aufsätzen einen solchen über den Kantor Johann Sebastian Bach.

Auf dem Fußballplatz brachte der Chauffeur José Ferreira de Almeida genannt "Gago" einem gewissen Maurício Sibul einige Verletzungen bei. Der Verletzte mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Die Zugverpflichtungen scheinen eine Regel zu bilden, und es ist ein blaues Wunder, wenn einmal der Paulkaner Zug pünktlich einläuft. Vor einigen Tagen war er mit 3 Stunden Verspätung angelegt worden; er mußte demnach um 10 1/2 Uhr in den hiesigen Bahnhof einlaufen; statt dessen kam er erst gegen 4 Uhr morgens, also fast mit achtstündiger Verspätung.

Auf der Polizei beklagte sich der Polizist André Pereira, von dem früheren Polizeiführer Manoel Pereira gehandelt worden zu sein.

Die Todesfälle. Der Tod hält im neuen Jahre reichliche Ernte. Am 12. ds. starb Frau Elisabeth Janen im Alter von 92 Jahren. Am 13. ds. verstarb Frau Auguste Hannemann im Alter von 59 Jahren. Aus Ponta Grossa endlich wird das Ableben des Herrn Heinrich Wehr unter dem 11. ds. gemeldet. Wir sprechen den Angehörigen der Verstorbenen unser innigste Beileid aus.

Gekern gab es im Sudenwinkel der Rua Lamensa Lins, der unter dem Namen "Congresso" bekannt ist, eine tolle Kellerei. Mehrere Polizeibeamte belamern nach und zogen vom Leber. Das Resultat: drei Mann verwundet, die übrigen verhaftet.

Vorgekern nachmittags ging ein schweres Gewitter mit hartem Regenschauer über Curitiba nieder. Auf dem Campo da Cruz schlug ein Blitzstrahl dicht bei einem Bretterhaus in einen hohen Baum. Durch rasche Hilfe gelang es, die glühend glühenden Blammen zu erlösen, bevor sie ernstere Unheil anrichten konnten.

Flug Spanien-Südamerika. Der spanische Fliegerhauptmann Franco will am 22. ds. seinen Flug mit einem Dornier-Wal über den Atlantik nach Südamerika antreten. Die Strecke zwischen Kap Verde und Pernambuco soll innerhalb 17 Stunden zurückgelegt werden. Zwei Kriegsschiffe werden den Flug begleiten und Brennstoff für das Flugzeug bereitstellen.

Monshor Topp. In Florianopolis ist im vergangenen Monat der Generalvikar der dortigen Diözese Monshor Franzisko Topp nach kurzem Krankenlager infolge einer Lungenerkrankung gestorben. Monshor Topp oder Padre Topp, wie ihn der Volksmund nannte, wurde am 19. September 1854 zu Warendorf geboren. Im Alter von 23 Jahren erhielt er die Priesterweihe. 1889 verließ er sein deutsches Vaterland, wo er bereits einige Zeit in der Seelsorge lehrreich gewirkt hatte, und kam nach Brasilien. 1896 wurde er von dem damaligen Bischof der beiden Südkapiten Paraná und Santa Catharina Dom José Camargo Barros zum Pfarrer von Florianopolis ernannt. Das religiöse Leben lag arg darnieder. Mit ungebeugtem Mute und hartem Gottvertrauen ging der neue Pfarrer an die Reformierung der Sitten. Durch Einführung kirchlicher Vereine und eines ausgezeichneten Katechismus suchte er die Unwissenheit in kirchlichen Dingen zu bekämpfen und das religiöse Leben zu heben. Madere Selbsterneuerung bei diesem lobenswerten Unternehmen fand er an den Vorlesungsschwestern, die er nach Florianopolis rief, um ihnen die Erziehung der weiblichen Jugend und die Leitung mehrerer Wohlfahrtsanstalten zu übertragen.

Ferner gründete er das Gymnasium Santa Catharina heute unter dem Namen Gymnasio Catharinense über die Grenzen Santa Catharinas weit hinaus bekannt. Den Bemühungen des Monshor Topp ist es zu verdanken, daß Florianopolis zum Bistum erhoben wurde. Bis 1921 war er Generalvikar der Diözese. 1915 war er zum päpstlichen Saisprälaten ernannt worden und bereits 1902 war ihm vom Papste der Orden "pro Ecclesia et Pontificio" wegen seiner ausgezeichneten Verdienste um die Kirche Brasiliens verliehen worden. Die Beerdigung erfolgte unter Teilnahme der kirchlichen und weltlichen Behörden und einer zahlreichen Volksmenge. Monshor Topp war ein echter Priester, ein Freund des Volkes, an dessen Tür niemand vergebens anknöpfte. Tief durchdrungen von der Wahrheit seines Glaubens, konnte er keine anderen Wünsche als seine Mitmenschen glücklich zu machen, indem er sie durch Wort und Beispiel zur Erfüllung ihrer religiösen Pflichten anleitete. Die Diözese Florianopolis hat ihm sehr viel zu verdanken und wir sind sicher, daß alle, die den guten Padre Topp gekannt haben, ihm ein ehrendes Andenken bewahren werden. R. I. P.

Ein unbedingt wirksames Mittel gegen die Ameisenplage? Ein Jagendbesitzer in Nordminas scheint, wie die "Deutsche Zeitung" in S. Paulo berichtet, ein Mittel entdeckt zu haben, um der schlimmsten Plage der Schlepperameisen Herr zu werden. Wenn sich seine Entdeckung bewährt und überall angewandt wird, so hat er sich ein Verdienst um die brasilianische Landwirtschaft erworben, die nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Herr Coronel Lucidonio Ferreira dos Santos, ein Mann in den Sechzigern, wurde bereits im Jahre 1887 darauf aufmerksam, daß Selampflanzungen von den Säuwassern besonders bedroht werden, daß diese aber, wenn sie die Blätter abgeknippen und in ihre Nester getragen haben, verschwinden. Er kam darauf ganz zufällig, als er hörte, daß eine in der Nähe befindliche Seifenfabrik Seifen zur Fabrikation brauche, und ein Stückchen damit besprangte. Ohne seine Entdeckung zu veröffentlichen, wandte er nun jahrzehntelang die Praxis an, jedes neue Stück Land, das er in Angriff nahm, erst mit Seifen zu besprängen, der etwa nach 2 Monaten reif wird. Er ließ dann ruhig die Säuwasser ihre Arbeit verrichten, und pflanzte dann erst anderes, Milho, Mandiol usw., das vollkommen ungehindert durch die lästige Plage aufging und reif wurde. Erst in letzter Zeit hat sich Cel. Lucidonio Ferreira dos Santos an die Öffentlichkeit und an Behörden mit seiner Entdeckung gewandt. Ein Besuch des Ingenieurs José Jacinto Junior vom Rasseveredelungsinstitut in Minas auf der Fazenda Tanque Verde des Coronels Lucidonio ergab von amtlicher Seite volle Bekräftigung der Angabe des Entdeckers. In einem langen Memorandum hat der Beamte dargelegt, daß trotz des wasserarmen, für Säuwasser ausgezeichneten Bodens auf der Fazenda sich dort keine Ameisen finden, daß man überall auf eingetragene Säuwasser kößt. Das Phänomen erklärt sich wahrscheinlich daher, daß die Blätter des Seifen (solumum in latinum Pabalaceae) ein gewisses Gift enthalten. Bekanntlich schleppen die Säuwasser die abgestorbenen Blätter in ihre tiefen Nester und lassen dort die mit ihrem Speichel angefeuchteten und geräuterten Blattmassen solange schimmeln, bis sich bestimmte Pilze auf der Oberfläche des Breies bilden, und diese sind ihre Speise. Es wird angenommen, daß die Verbindung des in den Seifenblättern enthaltenen Giftes mit der Ameisensäure ein hartes Gift erzeugt, das die ganze Brut und das ganze Volk bis auf den Rest vernichtet. Die Vorteile der neuen Methode sind offensichtlich; jeder Kolonist kann ohne große Kosten und Mühe Seifen für einige Wochen rein landwirtschaftlich technische Belange hin wichtige Entdeckung allen Prüfungen handhelt; sollte dies der Fall sein, so wäre ein großer Fortschritt der ganzen Wirtschaft des Landes in nahe Zukunft gerührt.

Amstjubiläum. Gekern beging der Pfarrer der deutsch-evangelischen Gemeinde in Curitiba, Herr Pastor Gustav Berchner, das Jubiläum seiner 25jährigen hiesigen Wirksamkeit. Der Jubilar erfreut sich in allen Kreisen unserer Kolonie eines hohen Ansehens und allgemeiner Verehrung. Er hat sich um das Deutschtum große Verdienste erworben. An seiner letzten Jubelfeier nahm denn auch die ganze Kolonie lebhaften und warmen Anteil. Auch wir bezehren uns, dem gekürzten Jubilar unsere besten Wünsche auszusprechen.

Am Tagna und Arica. Nordamerika möchte in seiner hellen Aufgabe, den Streit um Tagna und Arica friedlich zu schlichten, gerne Weg- und Leidensgenossen finden. Wie aus Washington gemeldet wird, hat die große Union schon in Rio und Buenos Aires ihre Fühler ausgestreckt und sondiert, ob die Länder nicht Nordamerika in seiner Vermittlungsaktion unterstützen möchten. Die Antworten sollen ungünstig ausgefallen sein, und das kann man verstehen.

Klavierabend Carolinha Munhoz. Das erste Auftreten der jugendlichen Pianistin Fräulein Carolinha Munhoz aus São Paulo, einer Cousine des hiesigen Staatspräsidenten, am 12. ds. Mitt., bedeutete für Curitiba ein gesellschaftliches Ereignis. Mit großer Begeisterung wurde der Schluß des ersten Teiles bildete "Auforderung zum Tanz" unseres Freischülerkomponisten Karl Maria von Weber, welche technisch einwandfrei wiedergegeben wurde. Der zweite Teil brachte Stücke spanischer und portugiesischer Komponisten und zum Schluße Paderewskis Polonaise, die das beste des Abends war; zu bebauern ist der Aufwand des Studiums für die Kapriole von Levy, die sehr gut wiedergegeben wurde; denn neben schönen Stellen weicht sie zu viel geringere auf. Eine Sonate von Mozart, einige Improvisationen von Schubert, waren dem Programm wünschenswerter gewesen. Zahlreiche Blumenpenden ehrten die junge Künstlerin, der Beifall war ein warmer und herzlicher. Fräulein Munhoz verband sich noch zur Zugabe einer Fantasie über die brasilianische Nationalhymne. Dem Konzerte wohnten u. a. der Herr Staatspräsident mit Familie, der Präsekt, der polnische Konsul mit Gemahlin, Frau Lubla Alexandrowna, Herr Raul Menning und die Vertreter der Presse bei.

Rheinüberschwemmung. Eine fürchterliche Ueberflutung hat vor kurzem das Rheinland heimgesucht. Verheerende Dürre hat vollständig von den Fluten begraben, Gebäude fortgerissen, Gärten, Felder und Weinberge verwüdet worden. Tausende von Personen waren obdachlos geworden. Viele haben den Verlust wertvoller Hausgeräte zu beklagen. Das Unglück erweist allenthalben um so größere Teilnahme, als es eine Bevölkerung betrifft, die ohnehin schon infolge jahrelanger fremder Besatzung zu unendlich viel des Schwermers und Bitteren erdulden und tragen mußte. Auch uns im Auslande geht das Schicksal unserer Brüder drüben nahe. Von aufrichtigem Mitleid ergriffen, hat uns ein Leser in spontaner Hilfsbereitschaft einen größeren Beitrag für die Rheinüberschwemmten zugesandt. Wir veröffentlichen hiermit diese hochherzige Spende und sind gerne bereit, weitere Gaben für den gleichen Zweck in Empfang zu nehmen, darüber zu quittieren und die einlaufenden Gelder dem deutschen Konsulat zur gefl. Ueberweisung an die Bedachten zu übergeben.

Bisher eingegangen: 100\$000

Tod den Wangen! Einer der lästigen Plagegeister, die den Menschen um die Nachtruhe bringen, ist ein Blutsauger, die Wanze. Sie vermehrt sich ungeheuer schnell; denn das Weibchen legt während der ganzen milden Jahreszeit mehrmals ein halbes Dutzend Eier, und die aus diesem schlüpfende Brut ist in elf Wochen völlig ausgewachsen. Die Wanze ist von zähem Leben und ebenbürtiger Ausdauer, wenn es gilt, zu hungern und elcke Rälte zu ertragen. Das beste Mittel, Wangen zu vertilgen, besteht in der denkbar größten Saubereit. Hat sich das Ungeleser erst einmal eingeknistet, so ist es schwer auszurotten. Besonders in Bettstellen und Matratzen halten sich Wangen gern auf. Solche Bettstellen muß man vollständig ausnähnen und alle Teile tüchtig mit harter Bürste unter Zuhilfenahme von grüner Seife auskühnen. Troden geworden, werden die Teile dann mit Karbolwasser oder Pikroleum gekräftigt. Weiter empfiehlt sich die Benutzung einer Lösung aus Vitrioläure, Nektel, je 6 Gramm, 20 Gramm Stearin, 250 Gramm Petroleum, die zusammen in eine Flasche gebracht und an eine warme Stelle gestellt wird, bis sich alles gelöst hat. Ferner sollen auch die Wangen verschwinden, wenn man ihre Schlupfwinkel mehrere Tage hintereinander täglich zwei- bis dreimal mit Bierseife bekräftigt. Auch tut man gut, den Fußboden wiederholt mit kochendem Wasser, dem man gleichfalls einen der genannten scharfen Stoffe beigemischt hat, auszubürsten.

Staat Sta. Catharina.

Goldene Hochzeit. Am 3. Januar feierten Herr Joseph Wamler und seine Frau Juliana, geb. Klein das letzte Fest der goldenen Hochzeit. Die kirchliche Feier machte den Eindruck eines großen Festes. Ein Beweis für die große Achtung, deren sich das Jubelpaar erfreut. Von den Kindern leben noch acht; 39 Enkel und 6 Urenkel bilden die schönste Hoffnung für die Zukunft.

Am 3. Januar 1876 schloß der Prinz Carlos Boegershauen von Jolowitsch in der Kapelle zum hl. Bonifazius am Encano (Blumenau) fünf Zeitalen. Herr Wamler und seine Frau sind die einzigen der damaligen Brautpaare, welche die goldene Hochzeit feiern konnten.

Abreise des Herrn Dr. J. Jungbluth ein Abschiedsbanquet. In schöner Zahl hatten sich seine Freunde und Verehrer eingefunden. Eine Musikkapelle erfreute die Anwesenden durch vorzügliche Vorträge. Der Kammerpräsident Herr Francisco Margariba hielt die Begrüßungsrede. In sehr glücklicher Weise erwiderte Dr. Jungbluth und brachte auf Brasilien ein Hoch aus. Herr Bundeskonsulinspektor Dreßler Guimarães sprach darauf mit begeisterten Worten über das gegenwärtige Deutschland, das man mit Recht bewundere und das wir nach Brasilien gelandt habe, die den Fortschritt des Reiches wesentlich fördern. Herr Konsul Rohlfst brachte in deutscher Sprache keine Abschiedsgrüße vor. Stanislaus Schaeke D. F. W. sprach dem Scheidenden den Dank der Armen aus, da er für Unbemittelte, die seiner Hilfe bedürften, liebevoll und bereitwillig zur Verfügung stand.

Der Abschleppwagen war getragen von einem heftigen, aufschreienden Ton. Wir wünschen dem Herrn Dr. Jungbluth auf seinem fernem Lebenswege Glück und Segen! Aus bisher noch unausgeklärten Umständen erfolgte, wie die Kolonistenzeitung schreibt, in der 2. Abteilung der Pulverfabrik der Herren Kuhn, die große Explosion, die das betreffende Gebäude vollständig zerstörte. Noch ehe die Festher erschienen waren, hatten sich eine Anzahl Neugieriger eingefunden, von denen einige es nicht Neugieriger konnten, die auf dem ganzen Grundbesitz unterlassen die Gewalt der Explosion herumgeschleuderten durch die Gewalt der Explosion als Unbennt mitgeben zu Augen der Salpeterminerale als Unbennt mitgeben zu lassen. Den Festher, denen durch die Zerstörung eines Teiles ihrer Fabrik, die wie alle Pulverfabriken, nicht fehlen darf, ohnehin beträchtlicher Schaden erwach, sen war, entließ durch das Verschwinden der Augen, sofern dieselben nicht zurückkehrt werden, ein weltlicher Verlust.

Bundeshauptstadt.

Rechtum. Der kürzlich verordnete paulkaner Politiker Albuquerque Lins hinterließ ein Vermögen von 50000 Contos, welches zum großen Teil in Grundstücken und Häusern in S. Paulo besteht.

Mahrungsmittel. Der Kampf gegen die Falschheit von Nahrungsmitteln fort. Gummihandel. Mehrere nordamerikanische Automobilfabrikan haben eine Gesellschaft mit einem Aktienkapital von 10000000 Dollar gegründet, um den Gummihandel in Brasilien und anderen Ländern auszubauen.

Großfeuer. In einem Lagerhaus am Rial Maua brach ein Feuer aus, welche 5000 Baumwollwolle vernichtete. Das Feuer ergriff auch das Lagerhaus der Firma David Magalhães & Cia., wo Raucher, Drogen und Teile in großen Mengen aufgekapselt waren. Der Gesamtschaden beträgt über 100000 Contos.

Tumulte. Auf der Station Praia Formosa der Leopoldinabahn kam es wegen der andauernden Zugsperrungen zu Tumulten. Die erregte Volksmenge bombardierte die Station und die Züge mit Steinen, bis schließlich die Polizei eingriff und die Hauptstraße fährer mit sich gehen ließ.

Letzte Nachrichten.

Deutschland. Bilanz. In einem Aufsatze für die deutsche Presse erklärt Außenminister Stresemann, daß niemand imstande sei, der deutschen Außenpolitik den Vorwurf der Unfähigkeit während des letzten Jahres zu machen. In der Tat würde sogar, wie er glaubt, von vielen Seiten die Frage aufgeworfen, ob Deutschlands Sicherheitsanträge nicht verfrüht waren. Jedfalls endet das Jahr für Deutschland viel ausichtsreicher als es begann.

Verständliche Schwarzlerer sagen allerdings voraus, daß es Deutschlands Los sein werde, nur die zweite Geige im Völkerverbund zu spielen, jedoch die deutschen Vertreter nicht imstande sein werden, die Lage der deutschen Minderheiten unter dem Joch der Fremdherrschaft zu erleichtern. Ohne Zweifel wird der Pfad der Zusammenarbeit Deutschlands mit den Völkern recht dornenvoll sein und einen heilen Kampf gegen Vorurteile bedeuten, aber der Pfad von Locarno hat den Beweis geliefert, daß sich Deutschland schnell wieder seinen Pfad als anerkannte Autorität unter den Mächten sichern kann. Angesichts des völligen Zusammenbruchs des inneren Krediten öffnet der deutsche Markt die Schleusen für den ausländischen Kredit, der unerlässlich ist für die deutsche Industrie und Landwirtschaft. Dieses Mittel würde aber ohne Lösung unseres Entschädigungsproblems nicht erhältlich gewesen sein. Unsere nächste Aufgabe muß darin bestehen, die Leben unserer Landwirte im Rheinland, in der Pfalz und im Saarrevier zu beenden. Deutschlands Außenpolitik wird sich im Verhältnis zu der Verwirklichung unserer Bestrebungen häften. Deutschland, das durch den Krieg und die Revolution zerrüttet worden ist, muß sich trotz der Parteienstreitigkeiten einigen.

Oesterreich. Ministerkrise. Das Ministerium Kamel ist zurückgetreten.

Italien. Rälte. In Genua fiel das Thermometer auf 6 Grad unter Null, in Florenz sogar auf 11 Grad unter Null, auch aus anderen Teilen des Landes wird große Rälte gemeldet.

Frankreich. Wahl. Serriot wurde mit großer Mehrheit wieder zum Präsidenten der Kammer gewählt.

Finanzen. Die Stellung des Rabinettes unsicher. Irland empfing eine Abordnung der Pariser Kaufleute, welche ihm versprochen, für die Sanierung der Finanzen alle Opfer zu bringen.

Türkei. Die Wollfrage. Die türkische Regierung erklärte im Parlamente von Angora, daß die Türkei Mosul weiterhin als türkisches Gebiet betrachte und den Entschluß des Völkerverbundes debattiere. In einer Unterredung mit seinem Generalen erklärte Mustafa Kemal Pascha, daß die Türkei es sich nicht Großbritanniens zu fähren. Die Regierung werde darauf den Vorschlag Großbritanniens, über die Mosulfrage zu verhandeln, begründen.

Schweiz. Völkerverbund. Die Schweizer Regierung hat dem Sekretariat des Völkerverbundes in einem Briefe mitgeteilt, daß die Beziehungen des Völkerverbundes zu den einzelnen Mächten in seiner Weise den Sitzungen des Völkerverbundes volle diplomatische Vorrechte zugesichert hat. Infolge dessen kann die Sowjetregierung ihre Ablehnung der Einladung zur Abhaltungskonferenz des Völkerverbundes nicht damit begründen, daß Russland die sich darauf hingewiesen, daß Russland die Schweiz habe es an dem erforderlichen Schritte für Schwyz teilzunehmen lassen, nicht berechtigt sei, da die Schweiz kein Mitglied des Völkerverbundes ist, da die Schweiz kein Mitglied des Völkerverbundes ist, da die Schweiz kein Mitglied des Völkerverbundes ist.

gleichen diplomatischen Vorrechte wie alle übrigen Delegationen in Genf...

te Oklahoma erfolgte in einem Bergwerke eine furchtbare Explosion...

1956 328 000 Dollar gegen 2270 584 000 Dollar im Jahre 1924...

Die gesamten Erntewerte aller übrigen Getreidearten sind mit Ausnahme von Reis gefallen...

SANKT JOSEPH-VEREIN Carityba. Mittwoch, den 20. Januar 1926 abends 8 Uhr Generalversammlung...

Handw.-Unterst.-Verein. Den verehrlichen Mitgliedern zur gefl. Kenntnisnahme...

TEUTO-BRAS. UNTERST.-VEREIN „GRACIOSA“ Curityba-Paraná. Resultat der Vorstandswahl am 13. Januar 1926...

Deutsch-Engl. Gemeinde. In der am 10. d. M. stattgehabten Hauptversammlung...

Club Familiar de Excursão. Voranzeige. Sonntag, den 24. Januar 1926 bei gütlicher Witterung Ausflug nach Lapa...

Chacara. 186. Raubstahlhalter zu verkaufen 50 Hektar großes Land...

Achtung! Mehr preiswert zu verkaufen ein Vollblut-Hengst...

Zu verkaufen. Ein gutes Hotel in der Hafenstadt São Francisco do Sul...

Photograph. auch in der Film-Industrie tätig gewesen, sucht passende Stellung...

Ein deutsches Mädchen das gut kochen kann, bei hohem Lohn sofort gesucht...

Rs. 100:000\$000 für gute Hypotheken zu billigem Prozentsatz zu vergeben...

Todesanzeige u. Danksagung. Allen lieben Verwandten u. Bekannten die traurige Nachricht...

Geschäftsverkauf. Gutgehendes Möbelgeschäft (fertige Sachen) an der Hauptstrasse...

Naturheilanstalt neu eröffnet. Inhaber: Hans von Gerczynsky Rio Negro - Paraná...

Tüchtige Schneiderin sucht Stellung. Typographia Paraná Rua 15 de Novembro 101...

Ein Junge welcher mit Pferden umgehen kann, und Landarbeit versteht...

Abendschule in den Räumen der „Deutschen Schule“ (Collegio Progresso)...

Privat-Unterricht in Elementar- und Gymnasial-Fächern wird außer Sonntags täglich...

Gesucht. Einige selbständige Motorgelassen für dauernde Arbeit...

Kaufmännische Handelsschule Collegio Bom Jesus. Praktischer, vollständiger Handelslehre...

Köchin von kinderlosen Ehepaar in Santos gesucht.

Gute Köchin mit guten Referenzen für sofort bei hohem Lohn gesucht...

Teuto-Brasil. Unterstützungs-Verein „GRACIOSA“ 10. Stiftungs-Ball. Im Lokale des Teuto-Brasil-Turn-Vereins...

Cia. Cervejaria Adriatica Filial Curityba RUA IGUASSÚ 99. Ständiges Lager am Platze für prompte Lieferung ins Haus...

Todesanzeige und Danksagung. Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht...

H. S. D. G. Hamburg-Südamer. - Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Deutscher Dampfer „Teneriffe“...

Bonum Tigges Cia. Curitiba :: Avenida Candido de Abreu 76 :: Paraná. Wir liefern durch unsere Fabrik Bonumwerke...

Collegio Santo Antonio BLUMENAU geleitet von den Franziskanerpatres. Internat Externat Volksschule, Fortbildungsschule, Handelsschule...

Hamburg-Amerika-Linie. Regelmäßiger Schnell-Dampfer-Dienst zwischen Europa, Brasilien und dem La Plata. Nächste Abfahrten von São Francisco do Sul nach Rio Grande...

Zuschneideakademie für Damen- u. Herrenbekleidung. Den geehrten Fachkollegen, Schülern und Gehilfen zur gefälligen Kenntnis...

Todesanzeige und Danksagung. In tiefstem Schmerz verfehlt, teilen wir allen Verwandten und Bekannten...

Für Ihr Heim: Gardinen, Störes, Dekorationen, Künstler-Gardinen, Wandbehänge, Teppiche, DEKORATIONS-STOFFE...

Hugo Stinnes Linien. Zum Besuch der Frühjahrsmesse in Leipzig vom 28./29.-10/3-26 bieten zur Überfahrt gute Gelegenheit die Dampfer General Belgrano ausgehend von Santos 21. Januar...

Prosit Neujahr

und vergessen Sie nicht, heute noch Ihre Zeitschriften für 1926

zu bestellen. Jedes Abonnement auf eine der untenstehenden Zeitschriften und Zeitungen, und jede Buchbestellung von 20000 aufwärts gibt Anrecht auf die Teilnahme an unserer Auslosung einer neuen

Schreibmaschine „Orga-Privat“

im Werte von Rs. 700000, nebst 311 anderen Gewinnen in besseren Spielwägen, welche am

6. März 1926

nach dem Plan der Bundeslotterie vor sich geht. Jeder Abonnementsgewinn, und jeder Bücherrechnung liegt ein numerierter Bonus für die Auslosung bei.

Statt eines Jahresabonnements können auch entsprechend 2 Halbjahrs-, oder 4 Vierteljahrsabonnements bestellt werden; in diesem Falle erhöht sich der Bezugspreis um etwa 100%, wegen erhöhter Postkosten.

Wir empfehlen Ihnen zum Bezug folgende gute

Zeitschriften:

Bibliothek d. Unterh. u. d. Wiss.	Buch für Alle 28 Nr.	36S
13 Bde.	Das Echo 52 Nr.	30S
Gartenlaube 52 Nr.	Kosmos 12 Nr.	23S
Die Koralle 12 Nr.	Meggendorfer Bl. 52 Nr.	40S
Illustrierte, Berl.	Monatsh. Velhagen	52S
„Hamburg.	„Westermann	52S
„Leipzig.	Musik für Alle	16S
Woche 52 Nr.	Radio für Alle 12 Nr.	26S
Zeiten und Völker	Technik für Alle	25S
Heiterer Fridolin	Guter Kamerad 52 Nr.	28S
Unser Schiff	Kranzchen 52 Nr.	28S
Basteln und Bauen	Little Puck 12 Nr.	15S
Scherl's Magazin	„Uhu“ (Magazin)	30S

Vorauszahlung!

ZAHLENSTELLEN: „Der Kompaß“, Banco All. Transatlantico.

Bestellen Sie umgehend bei

Expedição „Helios“

SÃO BENTO — SANTA CATARINA.

Bei Ihrer Bestellung wollen Sie sich bitte auf diese Anzeige beziehen.

Kapitalist

Deutscher, mittleren Alters, 6 Jahre im Lande, tüchtiger Bilanzierer, sucht jetzt 25 Contos, um eine, noch in den Anfängen stehende Unternehmung, entsprechend zu vergrößern. Garantiert 20 Prozent Verzinsung. Geber könnte auf Wunsch als stiller Teilhaber eintreten. Je nach Vereinbarung, nach 5 Jahren Amortisation des Kapitals. Best. Offerten unter **Imkere 116** zur Weiterleitung an den Kompaß erbeten.

Neu

Deutscher Kaffeeplan „Tonia“. Rua Hlungu Nr. 98, empfiehlt sich der deutschen Kolonie von Curityba sowie allen Freunden und Bekannten. **Friedrich Gevert, Barbier.**

Chacara

15 Minuten vom Stadtzentrum gelegen, mit 4 Häusern, eins davon Bungalow, 500 tragenden Obstbäumen, Schuppen u. Nebengebäude, Ackerbaugeräten, Wagen mit Werkzeugen und Geschirren, Federwagen, fünf Kühen und anderem Inventar, ist für Rs. 60.000\$ 00 zu verkaufen. Näheres durch den Eigentümer **João Scheller** — Curityba. **Caixa postal 241** — Curityba.

Reparaturen

und Erweiterungen elektr. Anlagen besorgt prompt u. fachgemäß b. i. billigster Berechnung. **Fr. Malle** Rua Iguassú 104

Bretterhaus

gegenüber vom Seminario gelegen, 22 m Front, 36 m Tiefe, mit Obstbäumen, elektr. Licht und gutem Brunnen, ist billig zu verkaufen. Näheres daselbst durch den Eigentümer **Heinrich Franke** 140

Jorge K. Goebel

Malermaler übernimmt Dekorations- u. Schritten-Malerei, sowie irgendwelche anderen Malerarbeiten zu konkurrenzlosen Preisen. **Rua 13 de Maio 91** — Telephon 351.

1. zugerichtete Haare

In allen Farben und Größen, sofort verwendungsfähig für Pösel- und Pöselmacher hat ständig in jeder Menge abzugeben. **Fabrika Rua Bispo Dom José 16** (Seminario) antigo Corrupe Ridel. Curityba — Paraná.

Achtung!

Herb- und Oberbau in allen Systemen empfiehlt sich für alle in diesem Fach einschlagenden Arbeiten. **Wasserarbeiten werden prompt u. sauber ausgeführt. H. J. J. Zu erfragen Rua Conselheiro Barradas 114, bei Herrn Adler** 93

Grundstück

18 Morgen, davon 10 Morgen Weide, gute Gebäulichkeiten, Stellmacherlei mit großer Rumbühler. Ist in Jaraguá preiswert zu verkaufen. Näheres Auskunft gibt **Richard Hass** Jaraguá do Sul.

Zu verkaufen

1 gut erhaltenes Doppelbett mit Matratze und 1 neuer Herrenanzug Größe f. 1,68 — 1,70 m. 1 Näh- u. Flickfrau, die im Hause näht, gesucht. 2 gut möblierte Zimmer in ruhigem Hause, an bessere Herren zu vermieten (Centrum). **Rua João Manoel 17** (Nähe Rua America). 145

ZIMMER

möbliert, mit auch ohne Kost **August Triebel** Rua Iguassú 104 — Curityba. 41

Tüchtiges Mädchen

sowie eine Waschfrau werden gesucht. Zu erfragen bei **Frau Paulo Hauer** Rua I. de Março Nr. 1, II Etg. 110

Guter Electromotor

zu verkaufen. A. E. G. 3 H. P. 39 Rua Itararé 19.

Wegzugshalber

zu verkaufen: Verschiedene Möbel, Federbett, Deden, Wuschspüle, Fleischmaschine, 11 Ofen für Holz, Gas, Germania-Brustapparat mit Röhrenhelm, Motorrad, Kaffeemühle u. Holzbohrer, Arelisäge, Bandflüge, und Fräse, versch. Kleinteile, große und kleine Schrauben mit Mutter, Mechanikerhand mit Bohrmaschine — auch für Holzbohren eingerichtet — Schraubloch, Mechanikerwerkzeug, komplettes Tischlerwerkzeug und viele andere Gegenstände. **Rua João Negro 85.** 86

Zu verkaufen

700 Alakteses Pflanzland und Mottefeld, 19 km von União da Vitória entfernt. Wasserkräfte für Industrieanlagen und gute Fahrstraße vorhanden. Auch andere Grundstücke von 40, 60, 80 Alakteses und mehr Flächeninhalt sind zu verkaufen. Näheres durch den Eigentümer **Miguel Babiretsky** Dorizon — Estado do Paraná. 44

Ordentl. Mädchen

für häusliche Arbeiten von älterem Ehepaar bei gutem Lohn gesucht. Wo, sagt die Exp. ds Bl. 111

Gesucht

werden ein **Chauffeur für Studebaker-Auto** u. ein solcher für **Ford-Caminhão**. Beide Chauffeure müssen mit dem Mechanismus der Autos gründlich vertraut sein. Nur absolut zuverlässige Leute wollen sich melden in der **Fabrica Lucinda.** 94

Unentbehrlich

zur Erhaltung der Gesundheit und von ausgezeichneter Wirkung ist **Mayerle Boonekamp** 2249

Dr. Guilherme Schwartz

diplomiert in Deutschl. u. Brasilien Ohren, Nase, Hals, Lungen u. Allgemeinpraxis 11 **Consultas Praça Tiradentes 57** (Pharmacia Mineira) 10^h — 11 1/2 und 6—8 1/2 Uhr **Chamadas Sotel Johnsoner.**

Rex-Gläser aller Größen

Rex-Apparate Fruchtsaft Flaschen sowie einzelne Gummiringe, Thermometer und Kochbücher Rex, billig zu haben bei **RODOLPHO SENFF & FILHO** Rua Misericordia 115 — Curityba. 95

Hut-Kursus

in Damen und Kinderhüten Kompletter Kursus in 3 Monaten. Anfang am 15. Januar. **Rua Rosário 14.** 121

Banco Allemão Transatlantico

Curityba
Rua Marechal Floriano Peixoto 5
Caixa postal N
Filiale der Deutschen Ueberseeischen Bank Berlin
Kapital und Reserven: 37 Millionen Goldmark

Eröffnung von laufenden Rechnungen.

Depositen- und Scheckverkehr.

An- und Verkauf von Wechseln u. Schecks auf alle bedeutenden Plätze des In- u. Auslandes.

Einziehung von Wechseln und Verschiffungsdokumenten.

Kurs-Geschäfte jeder Art.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren und sonstige bankmäßige Transaktionen.

Eröffnung von Sparkassen-Konten zu den günstigsten Bedingungen.

80

Lokomobilen

Wir offerieren für prompte Lieferung:

neue:	WOLF	6/9/12	PS
	WOLF	9/12/17	PS
	WOLF	12/15/22	PS
	WOLF	30/40/54	PS
	WOLF	35/45/60	PS
	FLOETHER	35/44/50	PS

gebrauchte, jedoch von Grund auf überholt:

LANZ	7/8/11	PS
LANZ	9/10/14	PS
LANZ	10/12/15	PS
LANZ	11/13/17	PS
LANZ	13/16/22	PS
LANZ	21/28/39	PS
LANZ	24/30/41	PS
LANZ	34/43/55	PS
BADENIA	20/24/30	PS
BADENIA	25/32/40	PS
GARRETH & SONS	35/40	PS
WOLF, fast neu,	145/175/200	PS
WOLF	80/100/130	PS

Companhia Industrial Marumby

Mueller & Irmãos

CURITYBA

Caixa F :: Avenida Dr. Candido de Abreu 81-97. 67

BAYER

färbt heut' alles. — — — Alles färbt mit

Alleslei

Der Stiefelputzer in der Westentasche. In den letzten Monaten wurde ein Schuhputzapparat als neue Modellfindung in den Handel gebracht, der ein mehr oder weniger elegantes, einer Geldbörse aus Leder gleichendes Gewand hatte. Diese Geldbörse und zunächst bestaunte Neuerung ist aber gar nicht so plöcklich vom Himmel gefallen, wie es den Anschein hat, denn in den Zeitschriften aus dem letzten Drittel des vergangenen Jahrhunderts finden wir schon Nachrichten über einen Taschenschuhputzer, der sich bequem an den Spazierstock und an den Schirm anschließen ließ und von dem man mitteilend wird, daß er die Eigenschaft habe, jeden, der sich im Staub oder im Schnee die Stiefel befleißigt habe, mit blankwächter Fußbekleidung ins Zimmer treten zu lassen. Die Mode kehrt also in nicht allzu übermäßig großen Abständen wieder.

Ist der Mann sparsamer oder die Frau? Sehr interessante Feststellungen über die Größe des Spartriebes bei den beiden Geschlechtern ermöglicht eine Statistik, die eine amerikanische Bantenvereinigung veranlaßt hat. Aus dieser Statistik geht hervor, daß von je fünf Personen, die ein Spargut haben, unterhalten, nicht weniger als drei dem weiblichen Geschlecht angehören. Der Spartrieb der Frau ist demnach wesentlich größer als der des Mannes. Noch deutlicher weist die größere Beachtung, die die Frau den Erfordernissen der Zukunft schenkt, in dem Verhältnis zutage, in dem der amerikanischen Statistik zufolge die Zahl der von Männern und Frauen abgeschlossenen Versicherungsverträge zu einander steht. Am sparsamsten und vorsorglichsten unter den Frauen sind die Lehrerinnen, während die Schauspielerinnen diese Tugenden nur in geringem Maße besitzen.

Elefanten überfallen einen Autobus. Aus Caylen wird der bis jetzt noch nicht dagewesene Fall berichtet, daß ein mit mehreren Personen besetzter Autobus von einer Elefantenherde überfallen worden ist. Die Insassen versuchten, die Herde durch

Flintenschüsse zu vertreiben, aber sie erreichten dadurch gerade das Gegenteil. Ein Busse, der leicht verundet wurde, ging plötzlich wütend zum Angriff auf den Autobus über, gefolgt von den übrigen Elefanten. Der Autobusfahrer erfasste sofort die gefährliche Situation und versuchte mit höchster Schnelligkeit an der seitlich heranströmenden Herde vorbeizukommen. Der Busse erfasste aber noch mit seinen Stoßzähnen und seinem Rüssel den nach hinten abstehenden Teil des Daches und riß es ab. Etwas eingeschüchtert, blieb das riesige Leittier zurück, während die übrigen Elefanten die Verfolgung des Autos aufnahmen. Ein Wettlauf entspann sich nun zwischen Motoren und Urkraft; die Schnelligkeit war bei beiden dieselbe, und die Passagiere schwebten lange Zeit in höchster Lebensgefahr. Nach einiger Zeit setzte sich der Motor der Elefantenlunge doch an Ausdauer überlegen und die Tiere ließen von der Verfolgung ab.

Ein Erfolg der Lebrforschung. Eine der schlimmsten Geißeln der Menschheit, der Ausatz, der in Mitteleuropa glücklicherweise sehr selten geworden ist, besonders in tropischen Ländern aber immer noch viele Opfer fordert, hat bisher der forschung große Schwierigkeiten bereitet, da man weder den Erreger kennt noch die Krankheit auf Tiere zu übertragen vermochte, um an ihnen den Verlauf und die Heilungsmöglichkeiten zu studieren. Nun ist einem schwedischen Forscher ein bedeutsamer Fortschritt gelungen. Die Professor Roug, der Leiter des Pasteur-Instituts, in der letzten Sitzung der französischen Akademie mitteilte, ist es Professor John Reenijerna gelungen, die Lepra auf Affen zu übertragen. Eine ausführliche Veröffentlichung, die diese kurze Mitteilung ergänzt, soll demnächst erscheinen. In der letzten Zeit ist es übrigens gelungen, die Lepra in vielen Fällen günstig zu beeinflussen, ja sogar zur Heilung zu bringen, indem man ein Pflanzenöl, das Chaulmoogra-Öl, anwandte, das bei den Eingeborenen Affens schon lange als Heilmittel gegen die Krankheit gilt.

Die Schlachtschiffe der Zukunft. Die englische Regierung hat sich bis jetzt bemüht, alle Einzelheiten über die beiden jetzt im Bau befindlichen neu-

artigen Schlachtschiffe „Nelson“ und „Rodney“ geheim zu halten. Die Folge war, daß über diese beiden Schiffe die wildesten Gerüchte kretelten und unter anderem behauptet wurde, daß die neuen Schlachtschiffe eine Mischung von Schlachtschiff und Aeroplanmutter-schiff darstellen. Nunmehr hat die britische Regierung einige Einzelheiten veröffentlicht, aus denen hervorgeht, daß es sich um schwer gepanzerte, stark bewaffnete Schlachtschiffe mit einer Schnellfahrt von 23 Knoten handelt, die allerdings sowohl in ihrer Konstruktion als auch in der Geschützverteilung eine vollkommen neue Type darstellen.

Lebensrettung durch ein Fluggesetz. In Nyndsham unternahmen, wie schwedische Blätter berichten, drei Fischer mit einem Motorboot eine Fahrt aufs Meer. Sie wollten am nächsten Morgen mit ihrem Fang wieder zurück sein. Bis Mittag hörte man jedoch nichts von ihnen, und da in der Nacht Sturm herrschte, befürchtete man das Schlimmste. Die Angehörigen setzten sich mit dem Kommandeur einer zufällig vor Nyndsham veranfertigten Abteilung der schwedischen Flotte in Verbindung. Ein sofort ausgesandtes größeres Motorboot konnte die Vermissten aber nicht finden. Daraufhin machte sich eine Militärflugmaschine auf den Weg und suchte bis zum Einbruch der Dunkelheit nach den Fischern, ohne aber auch nur eine Spur von ihnen zu entdecken. Die Suche wurde am nächsten Morgen fortgesetzt. Nach einigen Stunden sah man endlich das Fischerboot auf den Wellen schaukeln. Das Fluggesetz kehrte sofort zurück und holte ein Torpedoboot von der

Flottenabteilung herbei. Inzwischen flog es wieder zu den Fischern, um sie von der bevorstehenden Rettung zu benachrichtigen. Nach einiger Zeit traf das Torpedoboot ein und führte die Schiffbrüchigen an Land. Es stellte sich heraus, daß der Motor einen Defekt erlitten hatte. Die Fischer waren ohne Lebensmittel. Ein deutscher Einheitshut. Die deutsche Industrie hat einen schwerwiegenden Entschluß gefaßt: renhuthnormaltyp heraus, den sie treffend als „Gehler“ bezeichnet. Jedermann muß sich vor ihm beugen, bauerhaft, widerstandsfähig, hübsch in der Form und — es handelt sich natürlich um einen dieses Hutes schreit die Amerikanisierung der deutschen Industrie — wieder ein Stück voran. Ein gewisser Unterschied wird Normalhut aus Haarfilz und einen solchen aus Wolle. Außerlich ähneln sie einander wie ein Ei dem anderen. Er ist der Normalhut ist natürlich leicht und Wohlhabend gehört dem Mittelstand.

Lebige Ete
Im Dufel. Der „Breuers Franz“ war von einem Freund zum Abendessen eingeladen, bei welcher Gelegenheit im Anschluß bis in die tiefe Nacht hin- einordentlich angetrunken wurde. Als er spät den Anker, daß man seine Hand vor den Augen sehen konnte, weshalb der schon halb eingeschlafene Freund mitnahm. Er mochte aus der Tiefe die große Laterne seinem Freund einen Zettel mit den Breuer von Do minge Flugelstern mit dem Worten: „Wenn bruch, dann lachet ein zord.“